

# DIE DENKMÄLER UND DENKMÄLERGRUPPEN IM ÜBERBLICK

## Die Gattungen der Objekte mit Germanenbildern

Germanenbildnisse erscheinen zum überwiegenden Teil nur in bestimmten Gattungen der römischen Denkmäler, nämlich im Relief (Kat. 135 ff.), in der statuarischen Plastik (Kat. 202 ff.), hauptsächlich in der Kleinplastik (Kat. 231 ff. 303 ff.), und in den numismatischen Zeugnissen (Kat. 49 ff.). Die größte Gruppe sind – sieht man von den Münzbildern ab –, die kleinsten Objekte, zumeist Statuetten aus Bronze, als Ganzkörperfiguren und Büstchen, seltener Terrakotten. Diese Kleinstatuetten sind aufgrund der oft noch erkennbaren Anbringungsmöglichkeit wohl zumeist Gerätschaften zuzuordnen, die dem militärischen Bereich zugehörig waren, etwa Pferdegeschirr u. Ä., wo sie als Appliken dienten.

Eine Vielzahl von Barbarenbildern findet sich wiederum auf den großen Triumphalmonumenten (Kat. 310 ff.<sup>1</sup>). Das Germanenbild betreffend, sind dies die Triumphsäule des Mark Aurel, aber auch schon jene des Trajan sowie das Tropaeum Traiani und Darstellungen auf einzelnen Triumphbögen. Ob die von vielen als Germanenbilder interpretierten Barbaren wirklich alle solche meinten, ist mit endgültiger Sicherheit nicht zu sagen – ich denke dabei etwa an die Barbarenbilder auf dem Tropaeum Traiani von Adamklissi.

Innerhalb der Reliefs sind es die Grabsteine, insbesondere solche von der Rheingrenze, die Barbarenbildnisse aufweisen, und zwar die Soldatengrabsteine hauptsächlich neronischer bis flavischer Zeit und bis zum Ende des 1. Jhs. laufend. Es sind Einzelbilder von Barbaren, im Regelfall eingebunden in eine schlicht gehaltene Bilderzählung aus der Vita des Verstorbenen. Ausführlicher berichten die Schlachtsarkophage: Zum Teil groß angelegte, kompositorisch aufwändig gestaltete Bildszenen stellen den Verstorbenen in den Zusammenhang seines Mitwirkens an Kriegen gegen Barbaren, sollen seine *virtus* hervorkehren oder auch seine *clementia* erweisen, wie in den *submissio*-Szenen der 'Feldherrnsarkophage'. Auch die Tugend der *pietas* kann

in Opferszenen unterstrichen werden, gleichwie die *concordia* in Hochzeitsszenen. Es sind vergleichsweise seltene, in ihrer Hauptgruppe nur einem kurzen historischen Zeitraum – fast alle der Zeit Mark Aurels – zugehörige Objekte, ranghohen militärischen Führern vorbehalten. Der Qualität und Umfänglichkeit ihrer Reliefbilder entspricht eine detaillierte Darstellungsform. Die Barbaren werden in ihrem Aussehen und z. T. auch in Bezug auf die Ausstattung differenziert geschildert. Man kann die Reliefgattungen der Soldatengrabsteine und der Schlachtsarkophage genauso wie der Triumphsäulen den Grabdenkmälern zuordnen. Das Barbarenbild ist dabei im Rahmen der entsprechenden militärischen Ereignisse zu verstehen.

Selten sind Darstellungen von Germanen in der statuarischen Großplastik. Erinnert man sich an die monumentalen Partherbildnisse oder Dakerstatuen, so entspricht diesen keine Gruppe von 'Germanenstatuen'. Die Bildwürdigkeit und Verwendung eines ethnischen Typus in der Plastik könnte mit der Wertung der jeweiligen Völker in Zusammenhang stehen. Diese mag ihrerseits von dem Grad der Gefahr abhängen, welche von bestimmten Völkern nach Ansicht Roms ausging. Germania wurde als solche offenbar nicht sehr oft in der römischen Kunst personifiziert, zumindest sind uns nur relativ wenige konkrete Beispiele bekannt, sieht man von den Wiederholungen auf Münzen ab.

Sehr selten finden sich Germanen auf den sonst in ihrer Bildervielfalt reichen Öllämpchen (Kat. 44 ff.) und in der Gattung der Terra Sigillata (Kat. 303 ff.).

Alle anderen aus der antiken Kunst bekannten Objektgattungen zeigen entweder nie Germanenbilder oder sie sind auf diesen nur sporadisch anzutreffen. Dazu gehören Gefäße aus wertvollem Material (Silbergefäße, Silberteller), Zierbleche von militärischem Ausrüstungsgerät, geschnittene Steine wie Gemmen und Kameen (Kat. 6 ff.), Elfenbeinarbeiten, Glasgefäße. Eine besondere Gruppe stellen die regional vorkom-

<sup>1</sup> Siehe auch bei den Reliefs Kat. 135 ff.

menden tönernen Kuchenformen dar (Kat. 306. 307. 309), die der Triumphalikonographie entlehnte Szenen zeigen, auf denen Barbaren auftreten. Zudem sind eini-

ge wenige Masken in Form von Germanenbildnissen bekannt (Kat. 305).

### Öffentliche Denkmäler – ‘häusliche’ Denkmäler<sup>2</sup>

Auf den ersten Blick hat es den Anschein, als ob alle Germanenbilder der römischen Kunst bzw. des Kunsthandwerkes ‘öffentlich’ wären. Dem öffentlichen Bereich würde man dabei auch die Statuetten zurechnen, wenn sie als Appliken an militärischen Geräten ihren Platz gehabt haben. Es ist keine Frage, dass Zeugnisse mit Germanenbildern auf Denkmälern der Triumphalkunst öffentlich sind. Auch bei den Grabsteinen und den Schlachtsarkophagen ist der Öffentlichkeitscharakter nicht in Frage zu stellen.

Angesichts unseres geringen Wissens um die Verwendung der figuralen Kleinplastik mit Barbarenbildern erhält die Frage aber eine gewisse Legitimation. Dass die eine ‘barbarische Gegenwelt’ konstituierenden Bildtypen auch im halb öffentlichen und privaten Bereich zu finden sind, hat jüngst P. Zanker festgehalten<sup>3</sup>.

Bei Barbarenbildern, die eindeutig den kriegerischen Kontext hervorkehren, wird man meist mit Recht auf militärische Verwendung schließen, diese demnach dem öffentlichen Bereich zuweisen, auch wenn es Beispiele

solcher Darstellungen im ‘häuslichen’ Bereich gibt, wie etwa das Alexandermosaik der Casa del Fauno, die durchaus eine öffentliche Funktion haben konnten.

Nun kennen wir aber eine mittlerweile um einige Exemplare erweiterte Gruppe von Germanenbildern, die nicht unmittelbar mit Krieg in Verbindung gebracht werden können, und denen kein Feindbildcharakter anzumerken ist, Germanenbüstchen im Blätterkelch (Kat. 286. 289). Wir glauben zu wissen, dass solche Bildnisse den Verstorbenen selbst darstellen konnten und wohl oft als Ahnenbildnis in der Ahnenverehrung ihren Sitz hatten. Damit müsste man Bilder dieser Art dem privaten Wirkungsbereich zuschreiben. Eine eigene Gattung sind die Germanenbildnisse auf den ‘Germanenkesseln’ (Kat. 2 und 3), die ihren Ort in der germanischen Gesellschaft gehabt haben.

Freilich können auch als Appliken oder Attachen verwendete Germanenbildnisse im Privaten benutzt worden sein.

### Denkmäler des italischen Bereiches

Generell ist festzuhalten, dass der überwiegende Anteil an Germanendarstellungen aus den römischen Reichsprovinzen und nicht aus dem italischen Raum stammt. Dies kann nur mit der örtlich verschiedenen Bedeutung der Denkmäler zu tun haben. Im Allgemeinen entstanden in italischen Zentren, voran der Hauptstadt selbst, Monumente, die im Zeichen der römischen Triumphalikonographie standen und Barbarenbilder vorführten, darunter auch Germanen. Am bedeutendsten ist die Markussäule (Kat. 329 ff.). Jedoch gehören auch die stadtrömischen Barbarendarstellungen z. B. vom Konstantinsbogen (Kat. 168 ff.) hierher wie auch die Barbaren auf der ‘Dezennalienbasis’ (Kat. 177).

Der ‘Germanenkopf Somzée’ (Kat. 209) wird ebenfalls im stadtrömischen Bereich seinen Platz gehabt haben. Seine Verwendung in einem Triumphaldenkmal ist vorstellbar und sehr wahrscheinlich.

Sicher in Rom zu verorten ist das sog. Tropaeum des Marius auf dem Kapitolsplatz (Kat. 310).

Die bekannten Schlachtsarkophage mit den Szenen von Kämpfen der Römer gegen Barbaren (Kat. 184 ff.), sicher in der Mehrheit Germanen, gehören ebenfalls in den stadtrömischen Bereich, ebenso wohl mehrere Reliefs, die heute in Sammlungen Roms aufbewahrt werden: so Reliefs mit Darstellung der Germania (Kat. 163. 165) und einer Schlacht zwischen Römern und Germanen (Kat. 153).

Es wird klar, dass im Reichszentrum bzw. den Reichszentren großformatige Denkmäler ihren Platz hatten, weniger hingegen Formen der Kleinkunst wie Statuetten, die demnach eher provinziellen Charakter haben. Freilich können Appliken in Form von Barbarenbildern zu Triumphalquadrigen gehört haben, die an öffentlichen Plätzen von Städten im gesamten Raum des Reiches, auch in Italien, aufgestellt waren, und muss es Barbarenbilder der Kleinkunst auch in Häusern und Villen gegeben haben.

<sup>2</sup> Vgl. die Gliederung des Kataloges von Walter, *barbares*, die 55 ff. unter dem Titel ‘Art privé’ vorwiegend Grabstelen anführt.

<sup>3</sup> P. Zanker in: Hölscher, *Gegenwelten* 416.

Die wertvollen Zeugnisse der Glyptik mit Barbarenbildern wie die 'Gemma Augustea', der 'Grand Camée' oder auch der 'Belgrader Cameo' und ähnlich bedeutungsame Stücke (Kat. 6 ff.) sind zweifellos in den Zentren

der Steinschneidekunst entstanden, unabhängig davon, wo sie uns zuerst nach der Antike bekannt geworden sind.

### Denkmäler in den römischen Provinzen

Das im Vorausgegangenen Gesagte schließt freilich nicht aus, dass auch im nichtitalischen Raum monumentale Werke entstanden sind. Die Form des Triumphbogens zum Beispiel ist nicht auf Italien beschränkt, und es finden sich auch in deren provinziellen Erscheinungen Barbarenbilder. Hier sind insbesondere die Bauwerke in Südfrankreich zu nennen. Auch das Tropaeum Traiani von Adamklissi muss hier genannt werden (Kat. 311–318).

Zu den provinziäl-römischen Barbarenbildern möchte ich bedingt auch die sog. Gigantenreiter hinzuzählen, weil sie – wenn auch Giganten darstellend – ikonographisch an das Barbarenbild angelehnt sind.

Die Soldatengrabsteine (Kat. 15 ff.) gehören innerhalb des provinziäl-römischen Reliefs zu jenen Gattungen, die in Einzelfällen auch Barbarenbilder in die dargestellte biographische Szene einbinden. Diese Gruppe tritt am häufigsten im Rheingebiet auf.

Es sind uns aber auch andere Reliefgattungen mit Barbarenbildnissen bekannt, die am ehesten in den Fundkomplex militärischer Anlagen gehören, wie etwa einige der aus dem antiken Mainz überlieferten (Kat. 154 f.).

Allerdings gehört der Großteil der Barbarenbilder in den Provinzen – damit auch der Germanendarstellungen – den kleinformigen Gattungen an. Hauptsächlich sind dies Statuetten bzw. Appliken, wobei die aus dem Werkmaterial Bronze überwiegen.

Das Problem bei diesen Statuetten ist, dass oft nicht mehr geklärt werden kann, aus welchem Kontext sie stammen<sup>4</sup>. Im Grabzusammenhang treten sie kaum

auf<sup>5</sup>. Hinzu kommt, dass der Fundkontext nicht notwendigerweise der Datierung dient. Wenngleich ich mich mit diesen grundsätzlichen Aussagen auf Forschungsergebnisse beziehe, die das nordwestliche Germanien betreffen, trifft dies im Wesentlichen auch auf andere Gebiete im Rheinlandbereich und an der Donau zu. Was die Barbarenbilder betrifft, so haben wir es in großer Zahl mit Funden zu tun, die aus Zeiten stammen, als man es mit der exakten Bestands- und Fundaufnahme noch nicht so genau nahm. Oft ist nicht einmal der Fundort bekannt.

Inwieweit die Kenntnis und stilistische Analyse frühkaiserzeitlicher Bronzestatuetten, die nicht Barbaren darstellen, einer Datierung des frühen römischen Barbarenbildes nützt, wird noch zu fragen sein.

Aus den Provinzen sind neben Bronzestatuetten einige wenige Terrakotten bekannt, die Germanen wiedergeben. In dieser Gruppe gibt es sowohl einzelne Menschenbilder – Statuetten, Büsten, Köpfe, Masken – als auch szenische Bildkompositionen, wie zum Beispiel auf Kuchenmodellen. Selbst auf Tiegelgriffen kann man Germanenbilder finden (Kat. 334). Die Terra Sigillata ist aber in Anbetracht ihrer vielfältigen Bilderwelt relativ arm an Barbarenbildern, zumal an Germanenbildern. Soweit abzuschätzen, muss dies auch von den Tonlämpchen gesagt werden.

Quantitativ betrachtet, entstammen die meisten Fundobjekte mit Barbaren bzw. Germanen den Provinzen. Sie sind dabei nicht auf Germanien und den Germanien zunächst liegenden Raum beschränkt.

<sup>4</sup> R. Stupperich in: Kolloquium Bergkamen 1989, 179. Allerdings bezieht sich Stupperich dabei auf Funde aus dem 'freien' Germanien, und zwar dessen heute zu Nordwestdeutschland gehörigen Teil. Diese Funde sind aber durchaus

„auch allgemein für die Geschichte der früh-römischen Bronzen von zentraler Bedeutung“, so Stupperich a. O. 184.

<sup>5</sup> Stupperich a. O. 179.

**Denkmäler außerhalb des römischen Imperiumsgebietes.  
Germanenbilder aus der 'Germania libera' bzw. dem 'Mitteleuropäischen Barbaricum'**

Schon allein die Tatsache, dass er bis vor wenigen Jahren als einziges Objekt mit Germanenbildnissen von außerhalb der Limesgrenze bekannt war, hebt den Bronzekessel von Mušov mit seinen bemerkenswerten Germanenbüstchen hervor (Kat. 3). Neben den oben angeführten Germanenbüstchen im Blätterkelch scheint das Germanenbild der Mušovbüstchen als einziges der bekannten Bildnisse keinen Feindbildcharakter zu haben, von der Darstellung germanischer Hilfstruppen auf

der Traianssäule oder der Kaiserlichen Leibgarde abgesehen. Ergänzt wird dieser Fund von Mušov nunmehr durch einen im Jahre 2000 an der unteren Weichsel in Polen zu Tage gebrachten Kessel mit drei Germanenbüstchen in flachem Bronzerelief, für die das Gleiche gilt (Kat. 2). Es wird davon auszugehen sein, dass diese Stücke ihren Verwendungsort im germanischen, nicht im römischen Bereich hatten.